

fälle, die sie am Anfange des 18ten Jahrhunderts im spanischen Erbfolgekrieg erlitt, bis zum heutigen Tag noch fortwirkten. So groß war der Menschenverlust, den sie, theils während des Kampfes durch Schwert, Hunger und tausendfache Noth, theils nach dem Triumphe Philipps V. durch die grausame Rache, welche derselbe an den Anhängern Carls III., die er Rebellen nannte, nahm, durch Henkers-Hand und durch Verbannung oder Flucht erfuhr, daß man nach „wiederhergestellter Ordnung und Ruhe“ nur noch 320,000 Menschen in dem früher volkerfüllten Lande zählte. Ähnliches, wenn auch in geringerem Grade, geschah überall, wo das Volk Carln III. für den legitimen König gehalten; und entgegen erging auch über die Philippisten, wo Carl zeitlich siegte, ein — ob auch minder volles — Leidens-Maß. Einen so schrecklichen Preis hatte die spanische Nation zu bezahlen für die Lösung der, durch die fremden Gewaltigen erhobenen, Streitfrage: ob Philipp von Anjou, ob Carl von Oestreich der rechtmäßige König sey?!

Unter den Städten oder sonst bemerkenswerthen Orten, welche den „Garten von Spanien“ schmücken, führen wir — den Weg von der Nordgrenze an gegen Süden nehmend — die nachstehenden an:

Binaros, unfern dem catalonischen Grenzflusse Genia, eine ansehnliche, von 9000 betriebsamen Einwohnern bevölkerte Stadt. Alcala de Gisbert, landeinwärts gelegen, und, ihm gegenüber am Meere, die kleine Feste Penniscola; Castellon della Plana, mit 12,000 Einwohnern, unter den Cortes der Hauptort eines der drei Departemente, worein Valencia getheilt ward. Billareal, Segorbe, beide zwar minder bedeutend, doch immer bemerkenswerth. Murviedro, an der Stelle, wo das unglückliche Sagunt stand und zum Theil aus desselben Trümmern erbaut. Liria, ehemals die Hauptstadt der Edetaner, des wichtigsten Volks in Valencia, von welchem auch die heutige Hauptstadt gleiches Namens **Valentia Edetanorum** genannt ward. Philipp V. erhob Liria zu Gunsten des Hauses Berwick zu einem Herzogthum.

Die Stadt Valencia, wohin jetzt der Weg uns führt, ist eine der wichtigsten und vielleicht die schönste aller spanischen

Städte. Sie wird darum auch „la hermosa“ genannt. Bei ihrer Schilderung, und bei jener der sie umgebenden paradiesischen Landschaft, werden auch die sonst kälteren Reisebeschreiber zu Dichtern. Sie preisen mit Entzücken die Schönheit der ringsum mit den reichsten Geschenken der Natur prangenden Fluren, die Mannigfaltigkeit und Köstlichkeit der Früchte, die sie erzeugen, den bezaubernden Farbensmelz und Farbenwechsel, welcher den Boden und seine Pflanzen schmückt, die Wollust athmende Milde der Luft, durchweht von Wohlgerüchen, welche balsamisch die ganze Gegend erfüllen, den überall sich darbietenden Anblick eines zahlreichen, lebensfrohen, zugleich arbeitsamen und durch körperliche Schönheit wie durch freundlichen Charakter ausgezeichneten Volkes. Die Fruchtbarkeit des Landes umher ist wirklich nicht reines Geschenk der Natur. Der Fleiß der Menschen hat hier — zum Unterschied von fast allen übrigen Provinzen — auf's Löblichste nachgeholfen. Die Cultur reicht selbst die rauheren Berge hinauf, und ist bis in das Innerste ihrer Schluchten gedrungen. In der Ebene aber sind zur Bewässerung des Bodens die Flüsse trefflichst benützt, daher neben anderer Pflanzenfülle auch Zuckerrohr und Reis gedeihen. Der schöne Fluß Guadalaviar, welcher 300 Fuß breit an den Mauern der Hauptstadt vorüber strömt, ist allda häufig seicht, weil die das Land befruchtenden Canäle ihm das meiste Wasser entziehen; und die Ebenen und Hügel sind von einer so großen Menge von Landhäusern besetzt, daß sie mitunter fast wie zusammenhängende Ortschaften erscheinen.

Die Bevölkerung der eigentlichen, von Mauern umschlossenen, Stadt ist über 80,000 Seelen stark; aber mit Inbegriff der vier Dörfer, welche denselben als Vorstädte angehören, und der ihre Gemarkung erfüllenden Landhäuser, mag die Volkszahl höher als auf 100,000 steigen. An schönen öffentlichen und Privat-Gebäuden, an Denkmälern der Kunst, an gewerblicher Thätigkeit wird Valencia kaum von einer andern Stadt der Halbinsel übertroffen; und der Charakter ihrer Bewohner — obwohl der castilische Hochmuth ihn durch Sarkasmen herabzusetzen sucht — ist, nach dem Zeugniß alter und neuer Beobachter, achtbar und liebenswerth.

Valencia, ehemals eine Provinz des maurischen Reiches

von Cordova, riß sich von demselben 1027 los, und bildete für einige Zeit ein eigenes, von seiner Hauptstadt benanntes, maurisches Königreich. Im Jahr 1094 eroberte dasselbe, für den König von Castilien, der berühmte Sid, nach dessen Tod es jedoch — trotz des heldenmüthigen Widerstandes seiner Wittwe, Chimene — abermal und für hundert Jahre unter die Herrschaft der Mauren fiel. König Jakob I. von Aragon endlich entriß es derselben durch Eroberung der Hauptstadt (1238) für immer. Seitdem blieb Valencia eine Provinz des aragonischen Reiches. Im Süden der Hauptstadt, in der Richtung gegen Murcia, finden wir gleichfalls eine Menge von schönen und größtentheils wohl bevölkerten oder auch durch andere Merkwürdigkeiten ausgezeichneten, Ortschaften. So Denia, eine ehedessen blühende, durch die Stürme des Successionskrieges aber größtentheils zerstörte Stadt; Oliva und Gandia, ausgezeichnet durch Anmuth und Reichthum ihrer Umgebungen; San-Felipe, vor dem Erbfolgekrieg Xativa geheissen, aber zerstört durch den zürnenden Philipp V., sodann wieder aufgebaut, und zum Denkmal seiner Waffen mit seinem Namen belegt; Elda, Alcoy, Ibib und Xirona, sämmtlich in Gebirgsland gelegen; sodann Alicante (Lucentum) mit 18,000 Einwohnern, einer der wichtigsten Häfen Spaniens, von welchem aus der Handel eines großen Theiles des Reiches vorzüglich betrieben wird; weiter Elche mit 15,000 Bewohnern, von Palmenwäldern umgeben; und endlich Orihuela, an den Grenzen des Königreiches Murcia, in einer überaus schönen, von der Segura bewässerten, Landschaft gelegen, und angeblich von den Karthagern gegründet.

Südlich und südwestlich vom Königreiche Valencia liegt jenes von Murcia, dessen übrige Grenzen in Osten und Süden das Mittelmeer, in Westen Granada und Jaen, in Westen und Norden endlich auch noch die Mancha und Neu-Castilien sind. Dieses Reich ist ungefähr 30 Meilen lang und 20 Meilen breit, von hohen und dürrn Gebirgen durchzogen, zwischen welchen sich jedoch auch einige schöne und äußerst fruchtbare Thäler befinden. Den bei weitem gesegnetsten und anmuthigsten Theil dieses kleinen Reiches bildet das Becken

der Segura, des einzigen Flusses von Bedeutung, welchen Murcia besitzt. Außer ihm gibt es nur noch einige wenige Gebirgswasser, welche mehr nur den Namen der Bäche, als der Flüsse, verdienen. Diese Armuth an Wasser wurde, als die Mauren das Land besaßen, durch ihren Fleiß und durch ihre Geschicklichkeit in künstlicher Bewässerung ersetzt. Aber seitdem die Christen das Land wieder eroberten (welches in der Mitte des 13ten Jahrhunderts durch den König Alfons X. von Castilien und seinen Verbündeten, Jakob I. von Aragon, geschah), insbesondere seit der durch die Könige des österreichischen Hauses vollzogenen Vertreibung der Mauren, sind die Kanäle größtentheils wieder eingegangen und die der Pflege entbehrenden Fluren verwildert. Denn die jezigen Bewohner von Murcia sind die trägsten und rohesten der ganzen Halbinsel; alle Klassen des Volkes fast ohne Unterschied und ebenso auch beide Geschlechter haben diese Fehler an sich. Man verschmäh't den Segen, welchen die Freigebigkeit der Natur schon dem geringsten Fleiße darbietet, und zieht ein dürftiges Leben, in Unthätigkeit hingebacht, der nur durch einige Anstrengung zu erringenden Wohlhabenheit und Genuß-Veredelung vor. Anstalten für Kunst und Wissenschaft sind keine oder nur sehr wenige und höchst dürftige vorhanden, und nur selten überschreitet ein Murcianer die Grenzen seiner Heimath, um die besseren Anstalten einer anderen Provinz zu benutzen. Von Fabriken ist kaum eine Rede, obschon der Stoff für dieselben mit leichter Mühe im Ueberfluß zu gewinnen wäre. Hiernach ist sich nicht zu verwundern, daß die Bevölkerung einer Provinz, welche nach ihrem Umfange und nach der Gunst der Natur wohl eine Million Einwohner ernähren könnte, derselben jetzt nicht mehr, als höchstens 340,000 zählt.

Die Hauptstadt des Reiches Murcia führt denselben Namen. Sie liegt in dem Segura-Thal, von Wäldern von Maulbeerbäumen und von, wenigstens vergleichungsweise, wohl angebauten Fluren umgeben. Ihre Bevölkerung sammt jener der zu ihr gehörigen Huerta, d. h. der bewässerten Landschaft umher, wird zu 60,000 Seelen angegeben. In der eigentlichen Stadt mögen davon zwei Drittheile wohnen.

Die zweite Stadt der Provinz ist Cartagena (Car-

thago nova). Der carthagische Feldherr Asdrubal legte zu ihr, zwischen dem ersten und zweiten punischen Kriege, den Grund, und bestimmte sie zum Hauptwaffenplatz und zum Sizze der Herrschaft über das spanische Land. Ueberhaupt war das heutige Murcia, sowie eine der frühesten Eroberungen der Carthager, so auch eine der von ihnen geschätztesten. Carthagena behielt auch unter der römischen Herrschaft einen ausgezeichneten Rang unter den Städten Hispaniens, und wurde, als die christliche Hierarchie sich der Organisation des weltlichen Reiches anpaßte, zu einem erzbischöflichen Sizze gemacht. Gegen das Ende des 13ten Jahrhunderts jedoch ward der erzbischöfliche Stuhl in einen blos bischöflichen verwandelt und von Carthagena nach Murcia versezt. Das heutige Carthagena ist einer der drei großen spanischen Seeplätze und für die Kriegsmarine des Reiches von höchster Wichtigkeit; es zählt 20,000 Einwohner.

Noch bemerken wir unter den — übrigens nicht zahlreichen — Ortschaften dieses kleinen Königreiches:

Lorca, eine der ältesten Städte des Landes, von einer Bevölkerung, die an Zahl jener von Carthagena gleich, oder noch größer ist, liegt an der Grenze von Granada, am Fuß eines steilen Berges, aber am Eingang einer von dem Flüsschen Guadalentin bewässerten, an Oliven- und Maulbeerbäumen überaus reichen Ebene. Eine furchtbare Katastrophe besiel am Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts diese Stadt und eine weite Umgebung. Um in die Bewässerung der Landschaft mehr Ordnung zu bringen, hatte ein Spekulant, Penourda, die Ermächtigung erhalten zur Erbauung eines ungeheuren Beckens, worein man die verschiedenen in der Gegend quellenden Wasser vereinigte, und sodann, gegen Bezahlung, nach einer regelmäßigen Vertheilung und Folge sie auf die verschiedenen Fluren und Gelände, überall in entsprechendem Maße, leitete. Aber der Behälter war allzugroß angelegt; der ungeheure Druck der darin gesammelten Gewässer durchbrach plötzlich (30. April 1802) den Damm, und stürzte mit solcher Gewalt über die Stadt und weithin über das Land, daß nur in erster 600 Häuser zerstört und auf letztem eine Menge von Dörfern und einzelten Wohnungen gänzlich vernichtet wurden. Bis nach

Murcia, 12 Stunden von Lorca entfernt, erstreckte sich die Verheerung. Sechstausend Menschen, unter ihnen der unglückliche Unternehmer selbst, verloren das Leben, der pekuniäre Schaden war ganz unermesslich.

Auch die Städte Totana, Jumilla, Albacete, Chinchilla, Almanza (Schauplatz des im Erbfolgekrieg 1707 von Philipp V. über die Engländer erfochtenen entscheidenden Sieges), Villena u. a. sind ansehnlich und bemerkenswerth.

Wir wenden uns nach Andalusien, dem gepriesensten Lande der Halbinsel, und solches Preisens durch die Schönheit und den Reichthum seiner Natur, wenigstens seinem größeren Theile nach, werth. Es grenzt östlich an Murcia und an's Mittelmeer, südlich an dasselbe Meer und die Straße von Gibraltar, südwestlich an den atlantischen Ocean, westlich an Portugal, namentlich an Algarbien und Alentejo, und nördlich an das spanische Estremadura und an die Sierra Morena, die es von der Mancha scheidet. Seine Ausdehnung von Ost nach West beträgt nahe an 90 (sp.) Meilen, und von Nord nach Süd im östlichen Theile des Landes 40, im westlichen Theile aber 20 bis 30 solcher Meilen. Es gehört ganz dem bätischen Abfall an und seinem größern Theile nach dem Gebiete des Guadalquivir, der es in seiner ganzen Länge von Osten nach Westen und Südwesten durchströmt. Wir haben bereits bei der Beschreibung dieses Stromes und bei jener des bätischen Gebirgssystems seine Hauptpunkte in's Auge gefaßt, und können uns daher jetzt auf eine kürzere Darstellung beschränken.

Andalusien — meist die Provinz **Baetica** der Alten — zerfiel während der maurischen Herrschaft in vier getrennte Königreiche, nämlich Granada, Jaen, Cordova und Sevilla, wovon das erste den südlichen, die zwei folgenden, in der Ordnung von Ost nach West, den nördlichen und das letzte den südwestlichen Theil des Landes einnehmen. Die drei letzten gehören — mit Ausnahme der kleinen Becken einiger Küstenflüsse in Sevilla — ganz dem Stromgebiete des Guadalquivir an; nur Granada — wenn man die nördlichen und westlichen Abhänge der bätischen Gebirgskette abrechnet —

ist davon ausgeschlossen, und wird seinem größern Theile nach nur durch Küstenflüsse bewässert.

Andalusien, nach der vorherrschenden Beschaffenheit seiner Natur, erscheint als eines der gesegnetsten Länder der Erde, wenigstens ist der reichste Segen ihm dargeboten, und es thut bloß Noth, daß der Mensch ihn sich aneigne. Ein herrliches, sonnenwarmes, und dabei durch die Mannigfaltigkeit der Lagen und der davon abhängenden Temperatur für die Erzeugnisse der verschiedensten Zonen geeignetes, Klima, der fruchtbarste Boden, mit einer großentheils reichen Bewässerung, und eine Fülle der edelsten, von der Natur freiwillig in allen ihren Reichen gespendeten, Gaben, zeichnen das Land aus, welches darum auch schon in der ältesten Zeit als ein irdisches Paradies gepriesen, mit Wohnungen der Menschen übersäet, zumal aber in der Periode der arabischen Herrschaft zum erlesensten, volkerfüllten Sizze der Herrlichkeit, Pracht und Wohlfahrt gemacht ward, in der neuern Zeit jedoch von so glänzendem Zustande wieder tief herabgekommen, ja in einzelnen Strecken zur Wüste geworden ist.

Außer einem Ueberflusse von Cerealien aller Art erzeugt Andalusien die köstlichsten Früchte, sowohl der heißen, als der gemäßigten Zone, vortreffliche Weine, eine Fülle von Honig und Wachs, von Del, von verschiedenen Färbestoffen, von Hanf, Flachs, Seide, Baumwolle und Zucker. Es erzeugt Pferde, an Schönheit den arabischen ähnlich, zahlreiche Rinder- und Schaf-Heerden, auch Gewild in Menge und einen unerschöpflichen Reichthum an Fischen, sowohl in den Flüssen, als längs der Seegeüste. Die Eingeweide der Gebirge endlich enthalten die verschiedensten und kostbarsten Mineralien, und unter den Metallen auch vieles Silber und Gold.

Bei so vielen natürlichen Reichthümern und Ernährungsquellen, bei so günstiger Handelslage, bei der, aus beiden Umständen hervorgehenden, mächtigen Ermunterung zum Ackerbau und zur Industrie zählt gleichwohl das heutige Andalusien mehr nicht, als ungefähr 1,830,000 Bewohner (in Granada nämlich 660,000, in Jaen 177,000, in Cordova 236,000 und in Sevilla 754,000 — alles in runder Zahl). Zu den Zeiten der maurischen Herrschaft betrug die Bevöl-

ferung allein von Granada drei Millionen Menschen. Die einzige Stadt Sevilla enthielt deren gegen 400,000; wenigstens lesen wir, daß, als sie nach erduldeter harter Belagerung 1247 an den König von Castilien sich ergab, 300,000 Personen sie verließen, und theils nach Afrika, theils nach Granada auswanderten. Heute zählt Sevilla nicht mehr, als 100,000 Seelen. So zählte auch Cordova damals 200,000, Malaga 80,000, Baeza 150,000 Einwohner, wogegen heute das erste deren nur 30,000, das zweite kaum 50,000 und das dritte gar nur noch 15,000 enthält. Noch tiefer aber, als die Städte, sind manche Gegenden des Landes herabgekommen. Aus den 12,000 Dörfern, die man — vielleicht mit einiger Uebertreibung — in dem Stromgebiet des Guadalquivir zählte, sind jetzt einige hundert geworden; und die Gesammtzahl aller Ortschaften in ganz Andalusien, mit Einschluß von Granada (worin allein ehedessen 2000 Dörfer, 32 große und 97 kleinere Städte waren), steigt nur noch zu ungefähr 800 hinauf. Mehrere Gegenden des Landes, selbst in der Nähe der großen Städte, und den fruchtbarsten Boden besitzend, sind ganz verödet und menschenleer. Von Utrera, einem schönen Flecken in der Nähe Sevilla's, bis nach Xeres, allwo so berühmte Weine wachsen, auf einer Strecke von 12 Wegstunden durch vortreffliches Land, trifft der Wanderer nicht einen einzigen Weiler; und rechts und links an dem untersten Theile des Guadalquivir dehnen sich — hier freilich über einen undankbaren Boden — förmliche Wüsten aus.

In Granada, der, am längsten behaupteten und am hartnäckigsten vertheidigten, Besetzung der Mauren, finden wir die Hauptstadt gleiches Namens, erst von den Arabern im 10ten Jahrhundert erbaut, anfangs den Beherrschern von Cordova unterthan, und dann im 13ten Jahrhundert zum Königsitz eines besonderen Reiches erhoben. Ihre Bevölkerung im Zeitpunkt ihres Floris bestand aus 200,000 Menschen, die sich, als allmählig die Flüchtlinge aus den übrigen, von den Christen bedrängten, maurischen Besitzungen dahin zogen, auf 400,000 erhöhte, und eine Anzahl von 100,000 Streitern dem Angriffe Ferdinands des Katholischen entgegen stellte. Sie liegt am Anfangspunkt einer herrlichen, wohlbewässerten Ebene, um-

geben von allem Reichthum und aller Pracht einer gütigen Natur.

Unter den übrigen Städten des Landes nennen wir: *Ronda*, 400 Klafter über dem Meerespiegel erbaut, mit 12,000 Einwohnern; *Malaga*, an der Meeresküste in sehr gesegneter Landschaft gelegen, mit 50,000 Seelen, schon unter den Römern ausgezeichnet und in der neuesten Zeit noch durch ausgedehnten Handel wichtig und durch die Schönheit seiner Frauen berühmt; *Antequera* von 20,000 Einwohnern; *Alhama*, auf steil abgeschnittener Gebirgshöhe thronend, nahe der Region des ewigen Schnee's; *Santa Fé*, wo das Feldlager der Königin Isabella während der Belagerung von Granada sich befand; *Huescar*, an den Grenzen von Murcia, mit 10,000 Einwohnern; *Almeria*, ein vielbesuchter Hafen an einer der gesegnetsten Punkte der Küste, 20,000 Menschen beherbergend. Viele andere, durch Schönheit der Lage und Reichthum der Erzeugnisse ausgezeichnete, größere und kleinere Ortschaften, müssen wir, um nicht zu weitläufig zu werden, übergehen.

Das Königreich Jaen, an beiden Seiten des obern Guadalquivir gelegen, ist nächst Cordova die kleinste der andalusischen Provinzen. *K. Ferdinand III.* von Castilien entriß es 1243 seinen arabischen Beherrschern. Es ist gebirgig, vorzüglich um die Quellen des genannten Stromes, besitzt jedoch auch schöne Ebenen und fruchtbare Thäler. Die Flüsse *Segura*, *Guadarmena*, *Bega* und einige andere minder bedeutende bewässern noch außer dem Hauptstrom das Land. Die mit ihm gleichnamige Hauptstadt liegt im südlichen Landestheile, 16 Meilen oberhalb Cordova, und soll 30,000 Einwohner zählen. Außer ihr findet man im Süden des Guadalquivir die Stadt *Martos* mit 14,000 Seelen, durch viele Alterthümer merkwürdig, und *Alcala la Real*, an den Grenzen von Granada, eine mit einem festen Schloß versehene Stadt von 9000 Einwohnern. Auf dem rechten oder nördlichen Stromesufer liegen: *Santa Elena*, eine der von *David* in der *Sierra Morena* angelegten Colonieen, *las Navas de Tolosa*, berühmt durch den, in seiner Nachbarschaft, von den Christen über die Mauren 1212 erfochtenen, großen Sieg;

Baylen, der Schauplatz der Niederlage und Gefangennehmung des napoleon'schen Invasionsheeres unter Dupont, durch die zur Rache aufgestandenen Spanier, einen in seinen Folgen für Napoleon und für die Welt unermesslich verhängnißreichen Schlag; sodann Andujar, eine Stadt von 14,000 Seelen, woselbst im August 1823 der Herzog von Angoulême eine Ordonnanz gegen die von den siegenden Absolutisten über die Constitutionellen verhängten Verfolgungen erließ, welche jedoch so wenig beobachtet ward, als sie ernsthaft gemeint war; sodann Baeza, von welcher wir oben sprachen, Ubeda, mit 16,000 Einwohnern, in einer überaus schönen Gegend gelegen und berühmt durch treffliche Pferdezzucht; u. a. m.

Cordova, zwischen Jaen und Sevilla gelegen, übertrifft, zumal in seinem südlichen Theile, das erstgenannte dieser Reiche an Fruchtbarkeit; doch auch in dem nördlichen, obschon durch denselben mehrere Zweige der Sierra Morena streichen. Aber seine Bevölkerung und sein Wohlstand sind seit dem Aufhören der arabischen Herrschaft äußerst gesunken. Derselbe K. Ferdinand III. von Castilien, welcher Jaen eroberte, unterwarf sich, und noch früher das Reich von Cordova (1236). Damals zwar befand es sich, in Folge der inneren Zerrüttungen und Zertrümmerungen der arabischen Herrschaft, bereits in fühlbarem Verfall. Aber früher, in der Blüthezeit jener Herrschaft, und als seine gleichnamige Hauptstadt der Siz der fast über die ganze Halbinsel gebietenden Chalifen war, überflöß das Land von Reichthum und Segen, und war die Stadt Cordova — als Geburtsstadt der beiden Seneca auch klassisch berühmt — glänzend durch Volkszahl, Wohlstand und Pracht. Noch heute zeugen der Alcazar — welcher aus dem Residenzschloß der maurischen Fürsten zum bischöflichen Palaß geworden — und die, jetzt in die christliche Hauptkirche verwandelte, ehemalige Moschee, mit vielen andern Denkmälern, von Cordova's alter Herrlichkeit. Seine heutige Bevölkerung ist auf den sechsten oder siebenten Theil der ehemaligen gesunken, und das Land umher ist verarmt.

Nur wenige Ortschaften von Bedeutung enthält heute das, einst so gepriesene, Reich von Cordova. Wir nennen: Bujalance, mit 9000 Einwohnern, Ecija, am rechten Ufer

des hier dem Guadalquivir zufließenden Genil, welches deren 20,000 zählt, sodann Montilla, Lucena und Priego, welche in der sogenannten Campina liegen, einem ebenen, von Salz-Bächen mehr, als von süßen Quellen bewässerten, doch gleichwohl fruchtbaren, Distrikt. Im Norden des Guadalquivir ist das Land noch verödeter. Gegen die Grenzen von Estremadura jedoch findet man in einer sonst ziemlich verlassenen Landschaft zwei ansehnliche Ortschaften, nämlich Fuente-Ovejuna und Belalcazar, und in dem wüsten Distrikte los Pedroses den großen Flecken Pozoblanco.

Das Königreich Sevilla endlich, die größte und wichtigste der andalusischen Provinzen, bietet durch die Verschiedenheiten seines Bodens, der da in Norden und Süden sehr gebirgig, in der Mitte die schönsten Ebenen, gegen Südwesten aber ausgedehnte Wüsten enthaltend, im Innern des Landes endlich, so wie längs der Küsten, durch vergleichungsweise reichliche Bewässerung und günstige Temperatur, zumal in vielen herrlichen Thälern, äußerst fruchtbar, dann wieder von nackten Felsen durchzogen ist, eine außerordentliche Mannigfaltigkeit der Ansichten und im Ganzen ein, durch Natur-Reichthum und Schönheit ausgezeichnetes, Bild dar. Die Hauptzüge desselben sind jedoch schon in der früher gegebenen Beschreibung des Stromes Guadalquivir und der bätischen Gebirgskette enthalten.

Sevilla, die große und, wenn auch nicht schön, doch prachtvoll und imposant gebaute Hauptstadt am Guadalquivir, zählt gegen 100,000 Einwohner. Sie liegt in einer von Delbäumen bedeckten und mit Landgütern geschmückten Ebene, worin, neben mehreren schönen Dörfern, auch die Trümmer der ehemals berühmten Stadt Italica zu sehen sind. Unter ihren Gebäuden sind zumal der Dom mit dem zu ihm gehörigen Riesenthurm, Giralda, der Alcazar, oder ehemalige maurische Königspalast, auch jener des Erzbischofs und der, worin sonst die heilige Inquisition ihren furchtbaren Sitz aufgeschlagen, berühmt. Ob die Vorstadt Triana — am Ende der über den Strom führenden Brücke liegend — ihren Namen wirklich von Kaiser Trajan, welcher allhier geboren sei, erhalten, möge dahin gestellt bleiben.



L. O. S. A.

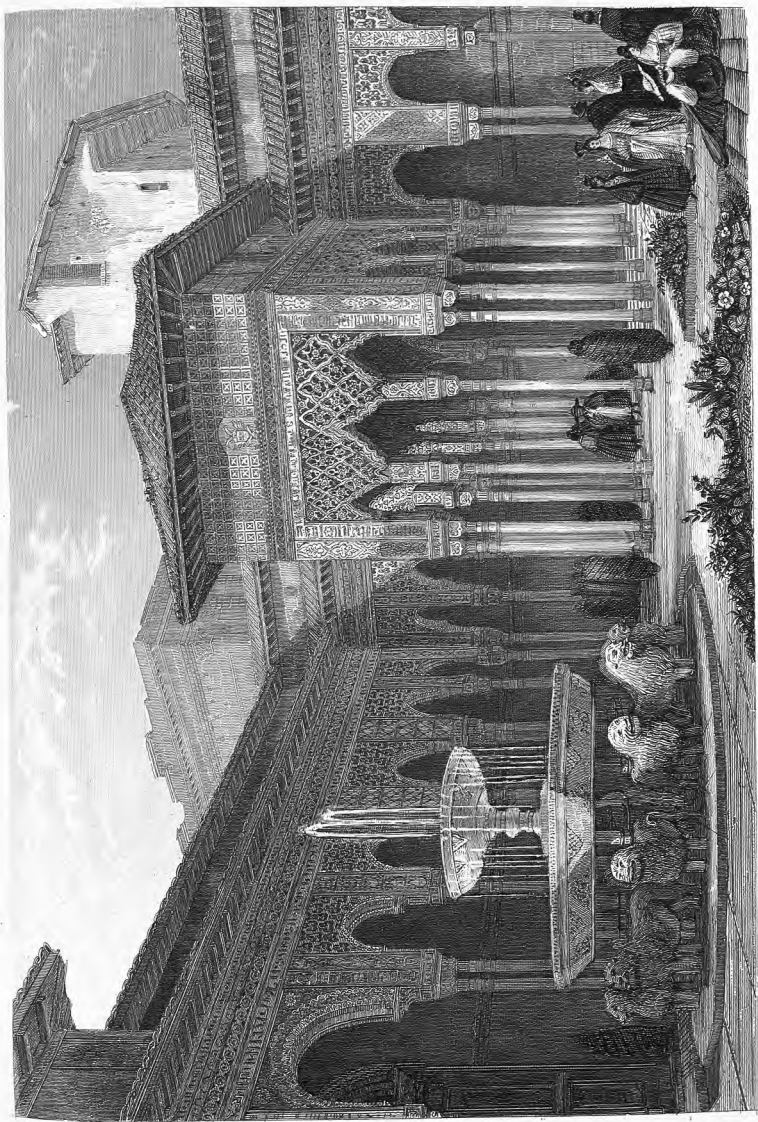
Castellano: im Kunst-Verlag



DER BASSINHOF (DE LA ALBERCA)

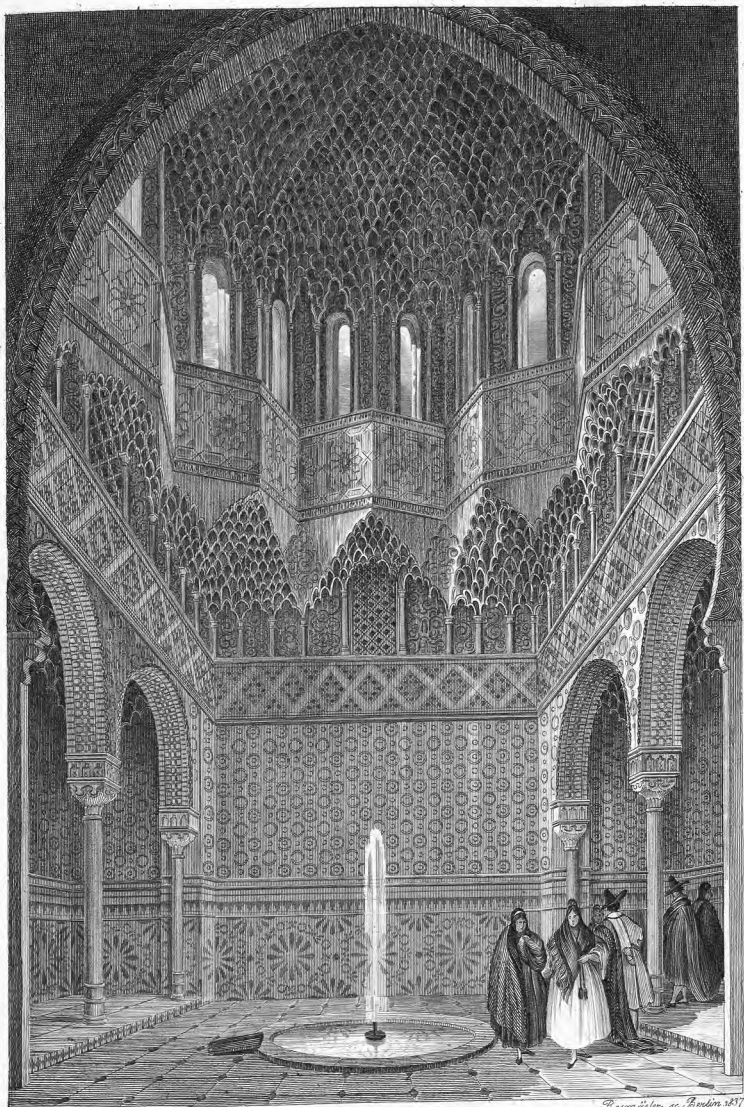
Carlsruhe im Kunst Verla 3.





DER LÖWEN HOF.

Kunst-Verlag.

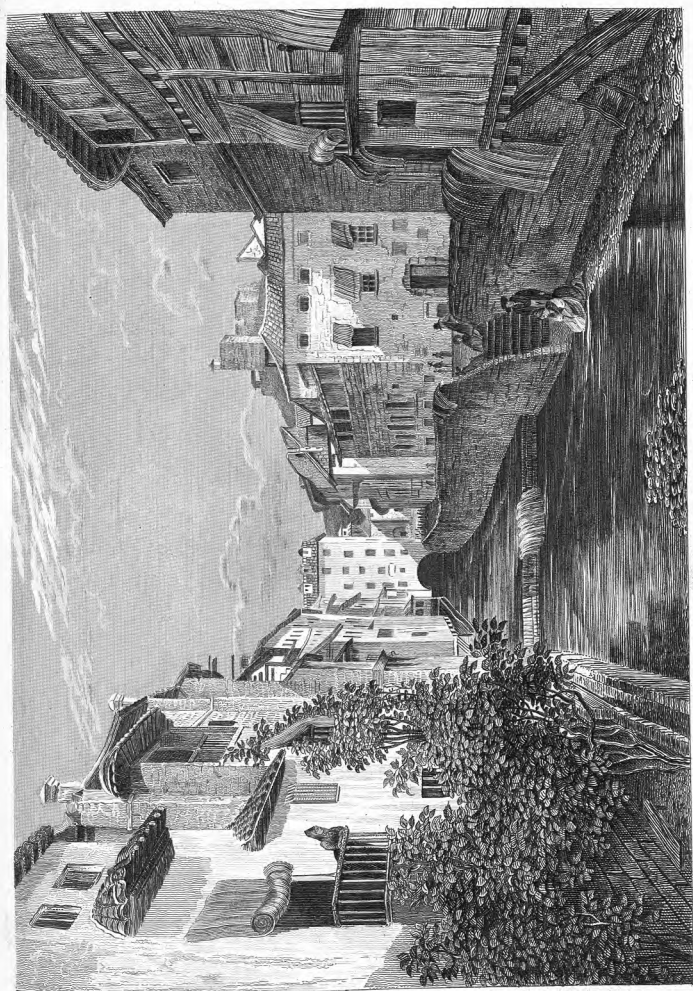


Hornmüller sc. Berlin 1837

HALLE DER ABENCERRAGEN .

Carlsruhe im Kunst Verlag .



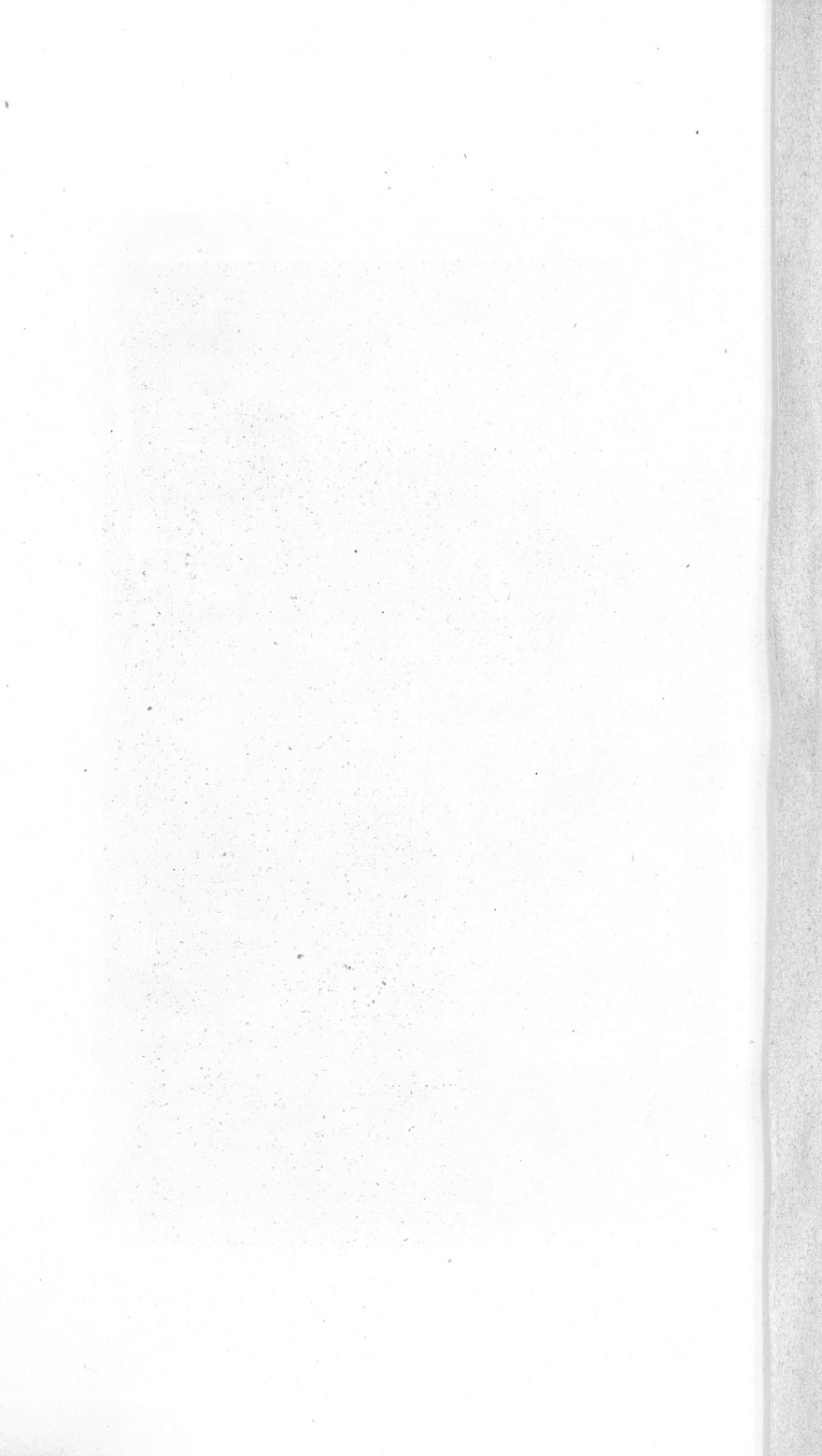


GRANADA.



G. BRAN A. D. A.

Constantinople, durch Kunst-Verlag



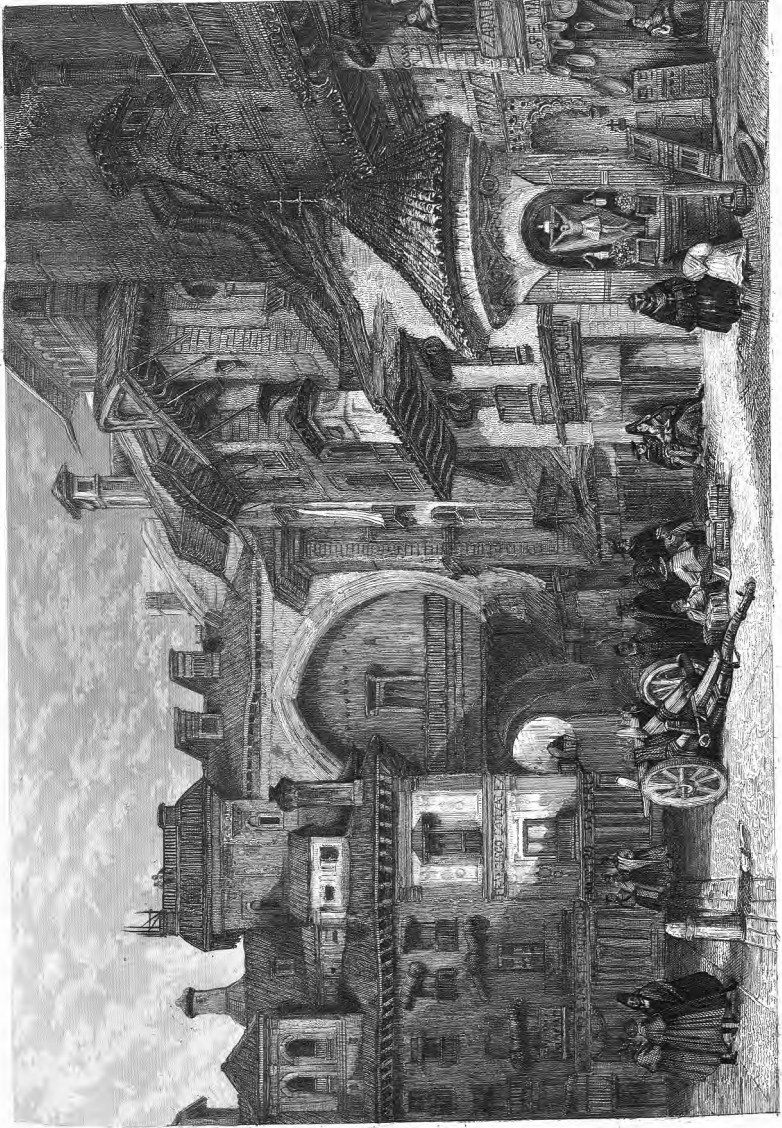


C. Haussmann sculp. 1849

GRANADA

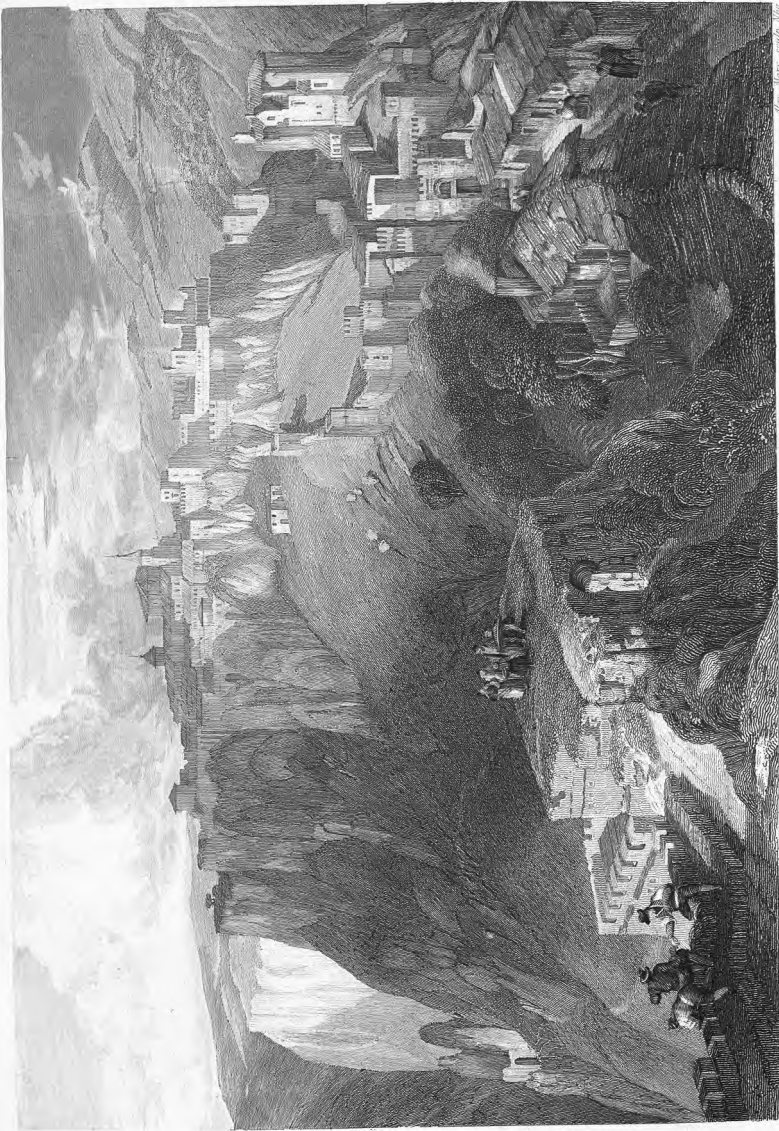
Gravé par J. K. A. V. 1849





MAURISCHES THEOR IN GRANADA

Carlruhe im KunstVerlag



W. H. Stiles del.

W. H. Stiles del.